

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inschriftungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstanzte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthume Krain hat den k. k. Sanitätsassistenten der Landesregierung in Troppau Dr. Karl Böhm zum k. k. Sanitätsconciplisten in Krain ernannt.

Gestern wurde das II. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 26. December 1901, B. 21.255, betreffend die Bewilligung der Anweisung und Abnahme «halber» (zweispänniger) anstatt der bisher unbedingt landesüblichen «vierel» (ein-spännigen) Vorspannwagen auf der Straßenstrecke Voitsch-Idria;

Nr. 3 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 3. Jänner 1902, B. 28/Pr., über die provisorische Weitererhebung der Landesumlagen für das Jahr 1902;

Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. December 1901, B. 22.349, betreffend die Feststellung der Militärburzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner 1902 bis 31. December 1902.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 9. Jänner 1902.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Rede Chamberlain's.

London, 7. Jänner.

Staatssekretär Chamberlain hielt gestern in Birmingham eine Rede, in welcher er den Imperialismus vertheidigte und sagte, England sei die liberalste Nation, die die Welt je gesehen, aber auch die bestgehobste. Die anderen Völker beneiden uns und schmähen uns in der beleidigendsten und schändlichsten Weise; sie erspähn alles mit Freude, was sie als zu unserem baldigen Sturze führend betrachten. Es sei vollständig unrichtig, dass diese Gefühle durch unsere schlechte Regierung und speciell durch den schlechten Kolonienminister hervorgerufen werden; die gleiche Lage herrschte zu Zeiten Pitts, Melbournes, Wellingtons und Palmerslons. Es sei Pflicht des englischen Volkes, nur auf sich selbst zu rechnen in glänzender Isoliertheit, umgeben und unterstützt von

den Blutsverwandten in Australien, Canada und den anderen Colonien.

Redner führte weiter aus, obwohl er den Krieg befürchte, ziehe er dennoch diesen mit allen seiner Uebeln und Schrecken einem unwürdigen Verzicht auf eine ererbte Position vor. Jedes Opfer wäre dem vorzuziehen, dass England unterliege und das Vertrauen der blutsverwandten Völker verliere, welche in der Zukunft an Macht und Wohlfahrt mit ihm rivalisieren werden.

Chamberlain fuhr fort, es sei von höchster Wichtigkeit, dass England sich seine Märkte erhalte, es müsse sich darauf vorbereiten, den berechtigten Wettbewerb zu bekämpfen. Man habe in letzterer Zeit viel von einer Krise der britischen Industrie gesprochen, indessen habe er kein Zeichen einer unmittelbaren, die Wohlfahrt des Landes bedrohenden Gefahr beobachtet. Die Aussichten für die Entwicklung des Handels seien ausgezeichnet, doch sei es angesichts des Fortschrittes der Wissenschaft im Auslande gewiss, dass England ernsthafte Leidens würde, wenn die englischen Fabrikanten sich nicht bemühen, im Vereine mit der praktischen Erfahrung die größten theoretischen Kenntnisse zu erwerben. Der Minister erklärte ferner, er erkenne vollständig das Recht der Arbeiter auf Besserung ihrer Lage; die Arbeitersyndicate fänden stets seine warme Unterstützung, so lange sie den Arbeitern die Mittel böten, um im gemeinsamen Zusammenwirken von den Arbeitgebern bessere Bedingungen zu erlangen; aber jeder Versuch, die Produktion auf das gleiche Niveau herabzudrücken, würde für die allgemeine Wohlfahrt verhängnisvoll sein.

Chamberlain nahm sodann auf die Frage der Wiedervereinigung der Liberalen und Unionisten und auf die Rede Bezug, die Rosebery kürzlich in Chesterfield hielt, worin letzterer sich von der Home-rule für Irland lossgabt. Chamberlain bemerkte, ihn habe das Gerücht belustigt, welches in gewissen Kreisen über diese verlorenen Söhne umgehe. Er wünsche, ehe irgendein verlorener Sohn wieder aufgenommen werde, zu wissen, ob seine Bekleidung eine wirklich aufrichtige sei.

Auch unter den Politikern gab es viele Verächter der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambetta, Caprivi, Lasker und Windthorst erwähnt.

Die drei bedeutendsten Künstler aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci, sind unvermählt gestorben. Freilich kann man diese wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Junggesellennaturen rechnen. Solche echte Junggesellennaturen waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen:

„Ein Frauenzimmer soll sein wie eine Thurmuhrr, um alles pünktlich und auf die Minute zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmuhrr, sie muss nicht alle Geheimnisse laut verkündigen; sie muss sein wie eine Schnecke, häuslich, und auch nicht wie eine Schnecke, sie muss nicht all das ihrige am Leibe tragen.“ Ganz besonders waren dem Weisen von Königsberg die gelehrteten Frauen unbehaglich. „Sie brauchen“, so meinte er, „ihre Bücher wie ihre Uhren; sie tragen sie, damit man sieht, dass sie eine haben, obwohl sie gewöhnlich still steht.“

Bezeichnend für Kants Meinung über die Frauen ist auch eine Antwort, die er einmal in der Gesellschaft der Gräfin Königsmarck gab. „Können Sie wohl“, so fragte die Gräfin, „der Sie ein so großer Menschenkenner sind, gleich beim Eintritte in ein Haus wahrnehmen, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt?“

„O ja“, versetzte der Gelehrte, „bemerke ich, dass eine große Stille im Hause herrscht und durchaus kein Widerspruch stattfindet, so schließe ich, dass die Frau das Regiment führt.“

Kants Häuslichkeit wurde von seinem Diener Lampe in Ordnung gehalten, was man so euphemistisch „in Ordnung“ nennen darf. Es störte Kant

• Der Minister kam schließlich wieder auf den Krieg in Südafrika zu sprechen und betonte, die Mehrheit der Engländer sei darin einig, dass der Krieg eine Nothwendigkeit war und ohne ernste Schädigung der Interessen und der Ehre Englands nicht vermieden werden konnte. Er sei überzeugt, dass das Urtheil der Geschichte mit dem Urtheile seiner Landsleute übereinstimmen werde. Redner stellte in Abrede, dass der Beveggrund zum Kriege in schmützigen Interessen lag, und erklärte, das Urtheil der Geschichte werde sein, dass England keine andere Wahl hatte und dass es, wenn den Buren alles, was sie verlangten, zugesandt worden wäre, Südafrika und das Vertrauen der Colonien verloren haben würde. Das englische Volk zeigte sich seiner Überlieferungen und Aufgaben in der bemerkenswertesten Weise würdig, da es alle Opfer bringe, um den Krieg zu einem befriedigenden Ende zu führen.

Politische Übersicht.

Laibach, 8. Jänner.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Mehrere ungarnische Blätter haben von einem Artikel eines Pariser Localblattes Notiz genommen, welches sich mit der angeblich bevorstehenden Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn beschäftigt und daran eine Reihe von Combinationen über staatsrechtliche Veränderungen in der Monarchie knüpft. Wenn ein französisches Blatt, das über die dabei in Betracht kommenden thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse nicht genügend orientiert ist, der gleichen phantastischen Erzählungen Gehör schenkt, kann das nicht wundernehmen. Da aber derartige Nachrichten, deren Quelle und Tendenz unschwer zu errathen ist, sich in letzterer Zeit öfter ans Tageslicht wagen und selbst von der Publicistik in Wien und Budapest der Beachtung gewürdigt werden, halten wir es für nötig, wiederholte amtliche Ennuntiationen in Erinnerung zu bringen, wonach Österreich-Ungarn an dem Principe des Status quo auf der Balkan-Halbinsel unbedingt festhält, und verweisen

sogar, wenn der alte Lampe die gewohnte Unordnung irgendwie störte.

Und ein ganz ähnliches Bild erhält man von Beethoven. Seine Lebensführung wird in der folgenden Weise geschildert: Den ganzen Vormittag beschäftigte er sich mit dem Niederschreiben seiner Gedanken. Kaum hatte er beim Mittagessen den letzten Bissen verzehrt, so lief er im Geschwindschritt, als würde er gejagt, zweimal um das Straßengeviert, innerhalb dessen er wohnte. Ob es regnete, schneite oder hagelte, ob es schneidend kalt war, oder ob es donnerte und bligte, er mache seinen gewöhnlichen „Spaziergang“. In seiner Wohnung herrschte eine grenzenlose Unordnung. Bücher und Musikalien lagen überall rum; hier sah man die Überreste eines kalten Frühstücks; hier volle, dort leere Flaschen, auf dem Schreibtisch die hingeworfene Skizze zu einem neuen Quartette, in einer Ecke Brot, auf dem Piano-forte gekritzelle Gedanken zu einer Symphonie, daneben einen Correcturbogen. Troy dieser Unordnung rührte er fortwährend mit wahrhaft ciceronischer Beredthauigkeit seine Ordnungsliebe, und wie nett es bei ihm aussiehe. Der Komponist hatte in seiner Wohnung Ruhe. Einmal hatte er nicht weniger als vier Wohnungen auf einmal. In allem, was nicht seine Musik betraf, war er höchst ungeschickt; er konnte kaum etwas in die Hand nehmen, ohne es fallen zu lassen und zu zerbrechen. Er rasierte sich selbst, aber man sah es auch an seinem zerfetzten Gesichte. Ries behauptete, Beethoven habe es niemals dahin bringen können, beim Tonzen Takt zu halten.

Man kann wohl kaum treffender das Wesen eines Junggesellen schildern, als es durch diese Biographie aus dem Leben Kants und Beethovens geschehen. Und doch wäre für beide die Ehe vielleicht das Grab ihrer genialen Größe geworden.

Feuilleton.

Berühmte Junggesellen.

Über berühmte Junggesellen veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Studie, der wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Alexander v. Humboldt antwortete einstmals einer Französin, welche ihn fragte, ob er niemals geliebt habe: „Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gegolten!“

Wie Humboldt ist auch Leibniz unvermählt geblieben. Er hegte den Grundsatz, man müsse sich erst vierzig Jahre befinden, bevor man einen so wichtigen Schritt thue. Und als er sich endlich genug besonnen hatte, wies die Frau, die er heiraten wollte, den Antrag ab, weil auch sie sich besonnen hatte.

Ein Junggeselle blieb auch Leibniz' Zeitgenosse Isaac Newton, der sich sogar oftmals seine Mahlzeiten selbst bereitete. Bekannt ist die Geschichte, wie einst seine Haushälterin, die er fortgeschickt hatte, ihn bei ihrer Rückkehr dabei traf, wie er statt eines Eies, das er hatte kochen wollen, seine Uhr ins kochende Wasser geworfen hatte, während er mit dem Eie in der Hand dabei stand.

Rousseau, der ebenfalls Junggeselle geblieben war, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von einer Haushälterin in furchtbarer Weise tyrannisiert. — Voltaire, Plato, Petrarcha, Tasso, Dante, Spinoza Calderon, Richelieu sind unvermählt gestorben.

Von Neueren seien in hunder Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Hammerling, Bauerfeld, Gottfried Keller, Graf Schad, Roquette, Nietzsche, Brahms.

hiemit alle entgegengesetzten Meldungen in das Gebiet der lügenhaften Erfindungen."

Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, hat der vom Kärntner Landtage beschlossene Gesetzwurf über die Abänderung der Landesordnung und die Erlassung einer neuen Landtagswahlordnung aus Gründen principieller und gesetzestechnischer Natur die kaiserliche Sanction nicht erhalten.

Die „Salzburger Chronik“ behauptet, selbst die gescheiterten Verständigungs-Conferenzen würden von Nutzen sein, weil die freisinnigen Alpendeutschen erkennen würden, dass die deutsch-czechische Frage für sie nur insofern eine Bedeutung habe, als sie die ganze politische Kraft des freisinnigen Deutschthums nur im Interesse der Sudeten-Deutschen absorbiere. Dass die böhmischen Alddeutschen von einem Ausgleiche nichts wissen wollten, sei begreiflich, unbegreiflich sei aber, dass sich die freisinnigen Alpendeutschen noch länger zu dieser Radau-Politik missbrauchen ließen.

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ polemisiert gegen die Politik der Alddeutschen, welche kaum ein Jahr nach Gründung der alddeutschen Vereinigung einander in den Haaren lägen, und wie sie können, jede gemeinsame Organisation der Deutschen sprengen und jedes einige Vorgehen verhindern. Sie seien nicht der Regierung, sondern dem politischen Ansehen und Gewichte der Deutschen in Österreich gefährlich, da sie die wichtigsten Punkte des Programmes der deutschösterreichischen Bevölkerung, wie die Forderung der deutschen StaatsSprache, zur Farce machen.

In Böhmisches Leipa sprach Reichsraths-Abgeordneter Prade über die Situation. Er bezeichnete den österreichisch-ungarischen Ausgleich als das Grundübel und forderte Reformen in Rücksicht auf das Bankprivilegium, das Zoll- und Handelsbündnis und die Quote. Die deutsch-czechische Ausgleichsaktion erachtet Prade als aussichtslos und nur als Vorwand der Regierung, um schließlich alle Schuld an dem Nichtzustandekommen eines Ausgleiches dem deutschen Volke zuzuwälzen und so, langsam aber sicher, den von Koerber bereits angekündigten Absolutismus herbeizuführen, der jedoch heute nicht mehr von Bestand sein könne. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Zu dem Schreiben des Papstes über die Sprachenfrage bemerkte das „Mährische Tagblatt“, wenn schon die päpstliche Curie klar ausspreche, dass der Staat bei der Regelung der Sprachenfrage vor allem sein Interesse wahren müsse, so brauche sich die österreichische Regierung wahrlich nicht noch mehr Zurückhaltung in der Betonung der österreichischen Interessen aufzuzeigen. Die Deutschen wären der beste Rückhalt für die Regierung, falls es ihr wirklich ernst sei, verfassungsmäßige Zustände aufrechtzuerhalten. Zu einer Verfassungskrise liege kein Anlass vor, man sollte im Gegentheile den Standpunkt der Verfassung gegen ihre Feinde geltend machen. — Die Linzer „Tagespost“ behauptet, die Spize des päpstlichen Schreibens richte sich gegen die

nationale Agitation des czechischen Clerus. Der Papst hätte in dieser Rundgebung ex cathedra die Notwendigkeit einer allgemeinen Vermittlungssprache anerkannt. Jeder Nation die eigene Sprache, aber dem Staat die seine; dies lasse sich mit vollster Klarheit aus dem päpstlichen Schreiben herauslesen. — „Katholische Listy“ erklären, der Heilige Vater habe nur alte kirchliche Vorchriften neuerlich in Erinnerung gebracht. Das apostolische Schreiben könne und wolle die Sprachenfrage nicht regeln, sondern stelle bloß allgemeine Grundsätze fest, die frei von jeder Partei nahme im Geiste der Gerechtigkeit gehalten seien.

Die Erörterung über das französisch-italienische Abkommen dauern in der gesammten europäischen Presse fort, aber sie bewegen sich in absteigender Linie, das heißt sie schwächen die Bedeutung des Abkommens mehr und mehr ab, und die Berliner Auffassung erweist sich als richtiger, denn die Pariser. Die italienischen Blätter gehen darin voran. Sie legen großen Nachdruck darauf, dass der Minister Prinetti in seiner Rede vom 14. Juni 1901 wörtlich sagte: „Die Thatsachen haben in einleuchtender Weise bewiesen, dass die intimsten Beziehungen zu Frankreich mit dem Dreibund vollkommen vereinbar sind.“ Von diesem Gesichtspunkte müsse man das Abkommen mit Frankreich beurtheilen. Von Paris aus, wo man den größten Varm schlug und den Dreibund bereits als sterbensreif hinstellte, wird jetzt versichert, dass zwischen der französischen und der italienischen Regierung gar kein schriftliches Abkommen getroffen worden sei, sondern dass nur ein Gedankenauftausch zwischen Delcassé und Prinetti stattgefunden habe und dass keine Besetzung von Tripolis beabsichtigt werde. Der römische Berichterstatter der „Daily News“ behauptet sogar, der Dreibund sei bereits so gut wie erneuert worden, und er will wissen, dass man aus dem ursprünglichen Vertrage die Frankreich feindseligen Bestimmungen entfernt habe. Außerdem wird der ohnedies unwahrscheinlichen Meldung, dass Italien mit Frankreich und Russland wegen Albaniens verhandelt hätte, nicht bloß in einer römischen Correspondenz der „National-Zeitung“, sondern auch in italienischen Blättern entschieden widersprochen.

Der englische Generalpostmeister London hielt in Chester eine Rede, worin er ausführte, es könne davon keine Rede sein, den Buren irgendwelche Unabhängigkeit zu lassen. Die Schlappen, welche die englischen Truppen hier und da erleiden seien auf die letzten vergeblichen Anstrengungen der Buren zurückzuführen, die durch das Blockhausystem in die Enge getrieben werden. — Der frühere demokratische Präsidentschaftscandidat Bryan hielt in Cleveland (Ohio) in einer Versammlung von Burenfreunden eine Rede, in welcher er sagte: Die hohen Kosten des Krieges ertheilten England eine Lehre, welche so bald nicht vergessen werden. Bryan feierte die tüchtigen Eigenschaften der Buren, denen er den dringenden Rath ertheilt, den Kampf fortzuführen. Es sei eine Schande, dass seitens der Regierung der Vereinigten Staaten keine Sympathiekundgebung für die Buren erfolgte.

Tagesneuigkeiten.

— (Durch eine Schere getötet.) Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich am 4. d. M. in dem Orte Neudorf bei Laa. Das zweijährige Söhnchen des Wiener Volksängers Adolf Hirschmann, der sich auf einer Tournée in Neudorf aufhielt, griff nach einer an der Wand hängenden Tapeziererschere. Die Schere fiel vom Nagel herab, streifte das Gesicht des Kleinen, durchbohrte dessen Brustbrüste und blieb daselbst wie ein Pfeil stecken. Es trat eine innere Blutung ein — auch die Lunge wurde verletzt — und der Knabe starb nach kurzer Zeit in den Armen seiner Mutter, wie wahnhaftig gebredenden Eltern.

— (Der Bacon-Wahn) hat eine neue verbüffende Theorie geboren. Mr. Mallock, der im „XIX. Century“ die bekannte Ansicht vertritt, dass nicht Shakespeare, sondern der Philosoph und Staatsmann Bacon der eigentliche Dichter der unsterblichen Shakespeare'schen Dramen sei, will in den geheimen Schriften Bacons den Beweis dafür gefunden haben, dass dieser ein Sohn der Königin Elisabeth war! Er sagt: „Bacon erklärt in seiner Geheimschrift immer wieder, dass er nicht der sei, der er zu sein schien. Er war nicht, wie die Welt annahm, der Sohn von Nicholas Bacon, sondern der Sohn der Königin von England und entsprossen einer geheimen Ehe mit Leicester. Demnach war er der älteste Sohn und berechtigter Thronerbe!“ Als Bacon von seiner Abstammung Kenntnis bekommen habe, sei er unter der Aufsicht von Sir Amyas Paulet nach Frankreich geschickt worden und sei von dort erst beim Tode seines Stiefvaters Sir Bacon zurückgekehrt. Die Königin sei fast entschlossen gewesen, ihn niemals und unter keinen Umständen als ihren Sohn öffentlich anzuerkennen. In Frankreich habe sich der junge Bacon in die Gemahlin Heinrichs von Navarra verliebt, und diese habe seine Neigung erwirkt. Bacon habe beobachtigt, die Fürstin nach ihrer Trennung zu ehelichen, Königin Elisabeth habe aber diesem Plane heftigen Widerstand entgegengesetzt und so wäre die Scheidung unterblieben. Diese frühe Liebe habe auf Bacon einen solchen Eindruck gemacht, dass er lange nachher seinen tiefen Gefühlen in „Romeo und Julia“ Ausdruck gegeben habe! Diese Schlusswendung ist besonders bezeichnend für die literarhistorischen Saltimortali der Baconianer.

— (Furchtbare Schiffsglück in Indien.) Aus Goa wird von einem schrecklichen Unglück berichtet, das sich am 3. December auf dem Mandovi-Flusse ereignet hat. Der Flussdampfer „Goa“ sank, und mehr als achtzig Menschen fanden dabei ums Leben. Die „Goa“ wurde zum Fahrzeug zwischen Verem und dem Panjim-Landungsplatz benutzt; als sie Verem am 3. December verließ, war die Anzahl der Passagiere ungewöhnlich groß, da es der Festtag des Schutzheiligen Goas war. Das nur 30 Fuß lange Schiff durfte 75 Passagiere tragen, aber im ganzen drängten sich 130 an Bord, ehe es Verem verließ. Die „Goa“ war infolgedessen fast bis zur Wasserlinie beladen. Als der Dampfer sich der Mitte des Stromes näherte und der schnell herannahenden Flut mehr oder weniger seine Breitseite zeigte, ergoss sich das Wasser über die Seite und strömte durch die Salontenfenster hinein. Einige Passagiere im Salone wollten eiligst auf die andere Seite gehen, was zu einer allgemeinen Bewegung unter den anderen Passagieren führte. Das Wasser fand seinen Weg in die Cabinen und den Maschinenraum. Wenige Augenblicke später war das Unglück geschehen; die Barkasse legte sich auf die Seite, sank schnell in tiefes Wasser und nahm viele an Bord mit hinab. Es folgte eine Scene von unbeschreiblicher Verwirrung. Das Geschrei der ertrinkenden Passagiere — es waren Männer, Frauen und Kinder jeden Alters — war schrecklich. Die kämpfende Menschenmasse wurde durch die Strömung schnell den Fluss hinabgetragen. Das Unglück

lichen Sonnenunterganges ein Gewitter im Anzuge war?

Ein Gewitter! Ach, hätte sie, die das Unglück kaum von Hörensagen kannte, ahnen können, welch ein Gewitter über dem Hause Meeder stand!

Gisela Meeder hatte vor wenigen Tagen ihr achtzehntes Lebensjahr vollendet. Sie war eine jener wunderbaren Schönheiten, die in der Phantasie der Dichter und Maler zwar Massenartikel sind, die das wirkliche Leben aber in Wahrheit nur äußerst selten hervorbringt. Die reine Schönheit ihrer Gesichtszüge wurde durch keine unregelmäßige Linie gestört; die prachtvollen, tiefdunklen Augen harmonierten wunderbar mit dem üppigen, röthlichblonden Haar, auf das das Gold der untergehenden Sonne seine Lichter gesetzt zu haben schien; selbst der eigenständige Zug um den feinen blässrothen Mund, der von vielen für hochmuthig gedeutet wurde, diente nur dazu, dem liebreizenden Antlitz ein charakteristisches Gepräge zu geben, ohne seine Schönheit zu beeinträchtigen. Ihre Körperperformen zeigten dasselbe harmonische Ebenmaß wie das Gesicht. Sie hielt sich sehr gerade, und beim Gehen wiegte sich der schlanke Oberkörper ein wenig in den Hüften, wodurch ihr Gang etwas außerordentlich Anmutiges bekam.

Gisela Meeder hatte, so alt sie war, das Leben nur auf der Sonnenseite kennen gelernt. Freilich hatte sie ihre Mutter, die wenige Wochen nach ihrer Geburt gestorben war, nie gekannt, aber die vergötternde Liebe des Vaters und die Zärtlichkeit ihres sechs Jahre älteren Bruders ließen das Gefühl eines Verlustes trotzdem nicht in ihr aufkommen. Nie war ihr, solange sie zurückdenken konnte, ein Wunsch versagt

liche Herrin und der Mittelpunkt des Hauses gewesen, um den sich alles drehte und dem sich alle unterordneten mussten und auch gern unterordneten, da die natürliche Liebenswürdigkeit, die Freundlichkeit und die reizende Eigenart der Kleinen alle Welt bezauberten und ihr Zoch zu einem sanften, leicht zu tragenden machten. In späteren Jahren entwickelte sich freilich die anfangs vielbewunderte Charakterconsequenz des kleinen Mädchens zu einem ausgesprochenen Eigenwillen. Sie begann ein wenig zur Herrschaft zu neigen. Aber auch das belachte und bewunderte man-

Charaktervolle Erzieherinnen, die sich den Devotionismus des Kindes nicht gefallen ließen, mussten bald ihren Posten aufgeben; minder gediogene Damen, denen das hohe Gehalt, welches Wilhelm Meeder zahlte, und die übrigen Annehmlichkeiten ihres Lebens in der Alsterville mehr galten als ihre eventuellen Erziehungsresultate, übten nicht gerade den günstigsten Einfluss auf die Entwicklung von Giselas Charakter. Es kam eine Zeit, in welcher die Tyrannie des Kindes sich den Hausbewohnern in unangenehmer Weise fühlbar machte. Aber diese Periode ging vorüber. Mit der wachsenden Einsicht schliffen die Härten und Unebenheiten ihres Wesens sich mehr und mehr ab, und als die Mauserung der ersten Badefischjahre vorbei, war Gisela Meeder eine liebenswürdige, vornehme junge Dame, zwar etwas selbstbewusst und nicht ohne Stolz, aber dabei von so einnehmender Freundlichkeit und so angenehmen Formen, dass jeder, der mit ihr in nähere Verührung kam, dem Zauber ihres Wesens fast noch mehr als dem ihrer äußeren Schönheit erlag.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Hamburger Patricierstochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor.

(5. Fortsetzung.)

Die Sonne gieng unter. Wie ein glühender, rother Feuerball hing sie am Horizont, um dann langsam in der schimmernden Wogenfläche des Flusses zu versinken. Im Scheiden sandte sie noch einen flammenden Gruss zu der stolzen Alsterville mit ihrem herrlichen, sanft zum Ufer abfallenden Garten hinüber, minutenlang entfachte sie eine Illumination sprühenden Lichtes in den funkelnden Fensterreihen des stattlichen Gebäudes, dann erlosch der Glanz und wich einer sanften Halbdämmerung, während auf dem Wasser der rubinrote Abglanz des strahlenden Abendhimmels schwamm.

Die kleine weiße Hand des Mädchens, welche die dicht beschriebenen Briefbogen hielt, sank nachlässig herab. Eine Weile starrten die großen, weit geöffneten, beinahe schwarzen Augen regungslos zu dem mattblauen, von rosigen, schwänenweiß umsäumten Wölkchen durchsegelten Abendhimmel empor, dann seufzte sie ein wenig, lächelte, schob den Brief in die Tasche und erhob sich, um langsam dem Hause zugehen, das wie ein Märchenschloss dieses geradezu entzückende Fleckchen Erde krönte, ein Bild des Reichthums, ein Bild des Glückes und des Friedens.

Warum nur erschien es dem jungen Mädchen plötzlich, als läge alles wie mit Blut übergossen vor ihr und dazwischen ständen riesige Schatten — Schatten, tiefer als die der Nacht und drohender?

Im nächsten Augenblicke lächelte sie wieder. Ob das der Brief Audis mache? Ober ob trok des herr-

wurde von einigen eingeborenen Schiffen, die nahe dem Panjim-Landungsplatz lagen und von Schiffen an Bord des Kanonenbootes „Mandovh“, das dem Palaste gegenüber ankerte, zuerst bemerkt. Die Boote des letzteren wurden schnell herabgelassen und mit ihrer Hilfe und einem anderen Fahrzeuge wurden gegen fünfzig Passagiere der „Goa“ gerettet. Viele der aus dem Flusse Geretteten starben, ehe sie ins Krankenhaus gebracht werden konnten. Fünfundfünzig Leichen wurden geborgen. Die untergegangene „Goa“ wurde dann gehoben und man fand fünf weitere Leichen in dem Wrack. Auf dem Flusse liegen noch Boote, um Leichen, die noch an die Oberfläche steigen, zu bergen.

(Gute Folgen des Überglauens.) Dass der Überglau auch einmal seine guten Folgen haben könne, erfuhr der Mühlensitzer Orlowski in Biendara in Ostpreußen. Das „Leipziger Tagblatt“ erzählt darüber: Anfangs December wurden ihm 127 Mart gestohlen. Bekannte rieten ihm, die Hilfe einer klugen Frau in Anspruch zu nehmen, um die Spitzbuben zu entdecken. Die „Kluge“ wurde gerufen. Sie erklärte, den Dieb durch folgende Manipulationen entdecken zu können: Sie ließ sich eine beliebige Photographicie geben, legte diese auf den Tisch und erklärte nun, sie würde am nächsten Tage wieder kommen und die Nase von dem Bilde fortziehen. Dem Dieb würde dann sofort die Nase abfallen und jeder könnte ihn erkennen. Als der Sohn des Müllers spät abends noch einmal in den Stall ging, um nach dem Vieh zu sehen, fand er auf der Schwelle das gestohlene Geld. Demnach hatte der Dieb seine Nase ziemlich hoch bewertet und wollte lieber auf die „Capitalien“, als auf seine Nase verzichten.

(Ein weiterer Wald.) Die große Wüste in dem verbotenen Hinterlande von Tripolis, Nordafrika, die fünfzig Jahre lang nicht von Europäern besucht worden ist, ist jetzt von einem jungen Engländer, Edward Dobson, der im März fortging, erforscht worden. Die Mitglieder der Expedition hatten mit den Behörden viel Schwierigkeiten; in einem Orte wurden sie verhaftet, und zweimal wurden sie von den Arabern bedroht, die sie überfallen wollten. Zu den größten Merkwürdigkeiten, die sie auf der Reise nach Muzaf fanden, gehört ein großer versteinerter Wald. Zehn Stunden lang zogen sie durch ein Gebiet von versteinerten Bäumen, die bis sieben Zoll im Umfang messen. Jeder Zweig dieses Waldes lag natürlich hingestreckt; diese That-sache zusammen mit der Anwesenheit von Seemuscheln zeigte, dass dieser Theil der großen Sahara einmal unter Wasser gestanden hatte. In einer Nacht waren sie von nicht weniger als fünf verschiedenen Gewittern eingeschlossen, und die Flinten und Speere der Gesellschaft waren von einem Scheine phosphoreszierenden Lichtes umgeben, was die abergläubischen Begleiter sehr beunruhigte, denn sie sahen dies als ein Strafgericht an, weil sie mit „Ungläubigen“ gereist waren.

(Eine Ballonfahrt über die Sahara.) Aeronauten-Kreise sind, wie aus Paris berichtet wird, an dem Plane einer Ballonfahrt über die Sahara lebhaft interessiert. Der Ballon soll die Fahrt zunächst allein machen, da der Urheber der Idee Capitän Debureau die Reise nicht machen will, ohne zunächst die Windrichtung zu untersuchen. Er gebietet den Ballon mit einer automatischen Ballastanordnung auszustatten. Als Ballast dient Wasser; es ist in einem Kasten enthalten, an dessen unterer Seite sich ein Ventil befindet. An dem Ventile ist eine Sprungfeder befestigt, es wird aber durch ein an einem langen Seile befestigtes Gewicht geschlossen gehalten. Wenn der Ballon herunterkommt, berührt das Ventil den Boden, das Ventil wird nunmehr durch die Sprungfeder geöffnet, so dass Wasser ausfließt und der Ballon erleichtert wird und wieder steigt. Wenn das Gewicht sich vom Boden erhebt, wird das Ventil geschlossen. So kann der Ballon seine Reise fortführen, bis alter Ballast erschöpft ist und das Gas ihn nicht länger erheben kann. Capitän Debureau nimmt an, dass die Reise über die Sahara in zehn oder zwölf Tagen gemacht wird. Er rechnet zufrieden auf den Erfolg. Der Versuch, sagt er, würde wertvolle Aufschlüsse über die Luftströmungen geben, und mit der so gewonnenen Kenntnis würde er selbst eine Ballonfahrt unternehmen.

(Das Fahrrad für Geistliche.) Wie die in England erscheinende katholische Zeitschrift „The Weekly Register“ mitteilt, hat der Erzbischof von Dublin seine diesjährige Urlaubsreise auf dem Fahrrade, das er leidenschaftlich liebt, angetreten. Als er sich vor einiger Zeit auf dem Kontinent aufhielt, legte er täglich nicht weniger als hundert englische Meilen auf dem Fahrrade zurück. Sein Beispiel hat viel dazu beigetragen, diese Übung unter dem irischen Clerus zu legitimieren und zu verbreiten.

(Die erste photographierte Dame!) Aus Hastings am Hudson, Vereinigte Staaten, wird der Tod von Miss Draper gemeldet, die als erste einem Photographen gefessen hat. Die fünfundneunzigjährige Dame war die Schwester Dr. John Drapers, der das Verfahren entdeckt hat, Daguerrotypen in wenigen Minuten herzustellen. Im Jahre 1839 erregte das Bild von „Dolly Draper“ großes Aufsehen, besonders da dazu die Nachricht verbreitet wurde, sie hätte „nur“ sechs Minuten gefessen. Das Originalbild ist jetzt im Besitz der Nachkommen Lord Herschells.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums des Innern) vom 31. December 1901 enthält nebst mehreren sanctionierten Landesgesetzen folgende Ministerial-Verordnungen, und zwar: betreffend einige Änderungen in der Eintheilung der Orte und das Schema der Aktivitätszulagen der Staatsbeamten, betreffend die Anwendung der §§ 250, 251 und 252 der gerichtlichen Executionsordnung auf das administrative Zwangsverfahren, betreffend die Aufrechnung und Adjustierung der

Diäten und Reisekosten der Beamten der politischen Landesstellen, betreffend die Gebüren der k. k. Amtsärzte für Abgabe von Gutachten bei Unfallverletzungen versicherungspflichtiger Personen, betreffend die Erzielichmachung der stattgefundenen sanitären Revisionen des auf dem Seevege auf festversuchten Gegenden einlangenden Reisegepäckes, betreffend eine Kundmachung der englischen Regierung über die Ausstellung von Erlaubnisscheinen für Reisen nach Britisch-Südafrika, betreffend die Verständigung der zuständigen Staatsbahn-Directionen von der Vornahme sanitätspolizeilicher Revisionen und Amtshandlungen auf staatlichen Bahnterritorien, betreffend Bauten im fortificatorischen Bauverbotsraum, bezw. im Bauverbotsraum von Munitionsmagazinen, ferner Zublicate, betreffend das Gemeindewahl-Vorbereitungsverfahren und die Zulässigkeit der im Amtswege erfolgten Aenderung der Bildung der Wahlkörper für eine Gemeindeausschusswahl, betreffend den Begriff des bescholtener Lebenswandels als Voraussetzung der Ausweisung aus dem Gemeindegebiete. — Unter verschiedenen Mitteilungen: Stempelbehandlung von Gesuchen um freiwillige Aufnahme in den Heimatsverband; das Arbeiterwohnungsgesetz; Umrechnung der ausländischen Geldsorten und der inländischen Handelsmünzen bei der Bezeichnung und Entrichtung der Stempel- und unmittelbaren Gebüren sowie der Effectenumlaufsteuer; die Populationsbewegung in Frankreich im Jahre 1900, Literaturanzeigen, Personalaufnahmen, Concursauszeichnungen, Pränumerationsbedingungen für das Reichsgesetzblatt. — o.

(Nur mehr vier Maria Theresien-Ordensritter.) Wie aus dem Armee-Schematismus für das Jahr 1902 hervorgeht, besitzt unsere Armee derzeit nur mehr vier Maria Theresien-Ordensritter, da alle anderen Inhaber dieser hohen Auszeichnung bereits mit Tod abgegangen sind. Die vier Maria Theresien-Ordensritter sind: G. d. C. Johann Freiherr v. Appel, G. d. C. Anton Freiherr v. Becholsheim, FZM. Géza Freiherr von Fejervay und G. d. C. Eugen Freiherr Piret de Biain.

(Vorspannpreis in Krain.) Der Gesamtvergütungspreis der Vorspannleistung ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten-, Militär-, Gendarmerie-, Arrestanten- und Schubvorspann), leichter jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Minuendo-Licitation ein anderer Schubfahrtspreis erzielt wird) wurde für die Zeit vom 1. Jänner 1902 bis 31. December 1902 für ein Pferd und Kilometer mit 21.5 h für das Herzogthum Krain festgesetzt.

(Schurfbewilligung.) Das k. k. Revierbergamt in Laibach hat dem Franz Pograjec, Grundbesitzer in Cerovec bei St. Martin, die Bewilligung ertheilt, im Bereich des politischen Bezirkes Littai auf die Dauer eines Jahres zu schürfen. — ik.

(Ein Stipendium behufs Besuches der Exportakademie) wurde seitens des trainischen Landesausschusses dem Herrn Milivoj Bonček in Radmannsdorf verliehen.

(Veränderungen in der Laibacher Diözese.) Die Pfarrkirche Horjul wurde Herrn Michael Barbo, Pfarrer in Weißkirchen, verliehen. Zum Pfarradministrator in Soderschitz wurde infolge des Ablebens des Pfarrers Boglar der dortige Kaplan, Herr Franz Traven, ernannt.

(Todesfall.) Am 5. d. M. starb in Soderschitz der dortige Pfarrer Josef Boglar nach längerer Krankheit. Derselbe war zu Matlas bei Strainburg am 3. März 1836 geboren; er erreichte sohn ein Alter von nahezu 65 Jahren. Seine Beerdigung fand am 8. d. M. vormittags statt. — G.

(Vereinswesen.) Bei der am verflossenen Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Lesevereines in Sagor wurden nachstehende Herren in den Ausschuss gewählt: Andreas Mauer, Obmann; Ignaz Firm, dessen Stellvertreter; Stefan Paulic, Schriftführer; Ferdinand Poljsak, Cässier; Ferdinand Drnovsek und Anton Gerčar, Ausschussmitglieder. — ik.

(Aus Bischofslad) wird uns geschrieben: Am 6. d. M. fand die ordentliche Generalversammlung des hiesigen slovenischen Lesevereines statt. Der Verein zählte im verflossenen Jahre 32 Mitglieder und war auf 15 Zeitschriften abonniert. In den neuen Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Georg Grohar zum Obmann, Johann Debelat zu seinem Stellvertreter, Franz Sušnik zum Schriftführer, Franz Primožič zum Cässier und Josef Svetlič zum Ausschussmitglied. Schriftführer Franz Sušnik betont, der Verein wird am 7. Februar seinen zehnjährigen Bestand durch eine entsprechende Feier begehen. — Herr Alois Krenner, Besitzer der Tuchfabrik in Bischofslad, hat der hiesigen Stadtgemeinde 50 K behufs Vertheilung unter die Stadtarmen zukommen lassen. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet Sonntag, den 12. d. M., im Gasthofe „Zur Krone“ ihr alljährliches Tanztränchen unter Mitwirkung einer Abtheilung der Laibacher bürgerlichen Kapelle. Der Reinertrag ist der Vereinscafé gewidmet. Eintritt für Nichtmitglieder 2 K; Damen frei. Die Mitglieder der Feuerwehrvereine zahlen 1 K. Beginn 7 Uhr abends. — s

(Jahresbericht des Kaiser Franz Joseph-Spitales in Randa.) Im abgelaufenen Jahre standen im Spital der barmherzigen Brüder in Randa bei Rudolfswert 1522 Personen männlichen Geschlechtes in Behandlung. Hieron wurden 1102 als geheilt, 271 als gebessert und 38 als ungeheilt entlassen. Von den 35 Gestorbenen wurden 8 sterbend ins Krankenhaus überbracht, 4 starben an Ultersschroäche, 1 an Unterleibstypus, 1 an Blutvergiftung durch Eiter, 4 an bösartigen Neubildungen, 2 an Knochenbrüchen, 1 an Gehirnblutung, 1 an Gehirnabscess, 1 an Lungenemphism, 2 an Lungenentzündung, 4 an Lungentuberkulose, 3 an Herzfehler, 1 an Entzündung der Lymphgefäß, 1 an Lebercirrhose, 1 an Darmverschlingung, 1 an freiem Leistenbruch und 2 an Caries. — Operationen wurden an 418 Personen vorgenommen, von welchen 359 als geheilt und 34 als gebessert entlassen wurden. Im Spitalsbehandlung verblieben von diesen mit Ende 1901 noch 20 Personen. Gestorben sind von den Operierten 5 Personen. Nach Ständen, beziehungsweise Gewerben vertheilten sich die Kranken wie folgt: 3 Aderbauchhüler, 5 Amtsviener, 1 Aufstreicher, 1 Arzt, 3 Bäder, 6 Bergarbeiter, 1 Bildhauer, 5 Diurnisten, 1 Drahtbinder, 1 Drechsler, 2 Drehorgelspieler, 29 Fabrikarbeiter, 2 Fassbinder, 1 Fleischer, 2 Fleischhauer, 8 Forstarbeiter, 1 Friseur, 1 Gärtner, 23 Gemeindearme, 10 Gymnasialschüler, 2 Hafner, 9 Handlungsgehilfen, 4 Hausräuber, 1 Hutmacher, 2 Kaminfeuer, 3 Kaufleute, 4 Kellner, 17 Kleidermacher, 6 Köhler, 1060 Bauern, 1 Lebzelter, 9 Lederer, 7 Lehrer, 8 Maurer, 1 Messner, 14 Müller, 8 Ordensleute, 1 Pensionist, 4 Privatbeamte, 8 Säger, 3 Sattler, 12 Schlosser, 14 Schmiede, 31 Schuhmacher, 3 Spengler, 2 Staatsbeamte, 4 Straßenarbeiter, 1 Tapetier, 3 Theologen, 12 Tischler, 1 Uhrmacher, 55 Volkschüler, 1 Weber, 2 Wagner, 2 Wasenmeister, 13 Weltpriester, 6 Ziegelarbeiter, 11 Zimmerleute und 1 Zimmermaler. — Der Abstammung nach gab es aus den verschiedensten Ländern: 3 aus Böhmen, 1 aus Dalmatien, 8 aus Italien, 3 aus Kärnten, 131 aus Krain, 56 aus Kroatien, 10 aus dem Küstenlande, 2 aus Mähren, 1 aus Oberösterreich, 4 aus Slavonien, 25 aus Steiermark, 1 aus Tirol, 6 aus Ungarn und 2 aus Nordamerika. Der Confession nach gehörten 1416 der römisch-katholischen, 33 der griechisch-unierten, 3 der griechisch-orientalischen und 1 der israelitischen Confession an. Die Zahl der Verpflegstage sämtlicher Kranken betrug 27.372. Jeder Kranke befand sich durchschnittlich 17.98 Tage in Verpflegung. Täglich wurden durchschnittlich 74.99 Kranken verpflegt. Zum Entfernen schadhafter Zahne, zum Verbandswechsel, sowie zur Ausführung verschiedener Operationen fanden sich auch im verflossenen Jahre täglich sehr zahlreiche Ambulanzen ein. Wie sehr die Frequenz dieses Krankenhauses von Jahr zu Jahr zunimmt, ist aus nachstehenden Zahlen ersichtlich: Im Jahre 1894 betrug die Anzahl der Kranken 485; in den darauffolgenden Jahren stiegerte sich dieselbe auf 623, 645, 737, 765, 1158, 1287 und endlich auf 1453 Personen. — Primarius des Krankenhauses ist Herr Dr. Peter Defrancechi, Secundarius Herr Dr. Ernst Mayer. Die Spitalsverwaltung befindet sich in den Händen des Priors Cajetan Popotnik. — Wie der Bericht darthut, hat sich im verflossenen Jahre sowohl die Zahl der aufgenommenen Kranken, als auch jene der Verpflegstage beträchtlich vermehrt. So leicht man daraus auf das ersprießliche Wirken dieser Anstalt schließen kann, so schwere Aufgaben hatte dieselbe zu bewältigen. Dass es ihr gelang, so vielen Leidenden Hilfe anzudeihen zu lassen, konnte nur durch die wohlthätige Unterstützung zahlreicher Corporationen und Wohlthäter erreicht werden. Die Leitung donkt denn auch in ihrem Jahressberichte in erster Linie dem trainischen Landtage für die bewilligte Subvention, der trainischen Sparcasse für die pecuniäre Unterstützung, weiters den Vertretungen der Sanitätsdistricte Rudolfswert und Landstratz sowie all jenen Gemeinden und Vorschusscaffen, welche die Pflegebefohlenen auch im vergangenen Jahre nicht vergessen haben, endlich allen sonstigen Wohlthätern des gemeinnützigen Institutes. — e

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Goče wurde Josef Mohorčič aus Goče zum Gemeindevorsteher gewählt. — Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Britof wurden Johann Delleva im Britof zum Gemeindevorsteher, Andreas Delleva, Josef Zuk und Jakob Prelc, alle in Unter-Brem, zu Gemeinderäthen gewählt. — (Von der ombrometerischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometerische Beobachtungsstation III. Grades in Littai verzeichnete im Monate December 15 Regentage; nur an einem Tage gab es Schnee. Die grösste Niederschlagsmenge in 24 Stunden wurde am 26. December mit 37.4 mm, die geringste am 11. December mit 0.4 mm beobachtet, während an 15 Tagen des Monates überhaupt kein Niederschlag zu verzeichnen kam. Die totale Niederschlagsmenge im verflossenen Monate betrug 171 mm. Die höchste Lufttemperatur wurde am 18ten December mit + 10.4 Grad C. die niedrigste am 7. December mit — 1.4 Grad C, stets um 2 Uhr nachmittags, beobachtet. —

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Goče wurde Josef Mohorčič aus Goče zum Gemeindevorsteher gewählt. — Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Britof wurden Johann Delleva im Britof zum Gemeindevorsteher, Andreas Delleva, Josef Zuk und Jakob Prelc, alle in Unter-Brem, zu Gemeinderäthen gewählt. —

(Von der ombrometerischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometerische Beobachtungsstation III. Grades in Littai verzeichnete im Monate December 15 Regentage; nur an einem Tage gab es Schnee. Die grösste Niederschlagsmenge in 24 Stunden wurde am 26. December mit 37.4 mm, die geringste am 11. December mit 0.4 mm beobachtet, während an 15 Tagen des Monates überhaupt kein Niederschlag zu verzeichnen kam. Die totale Niederschlagsmenge im verflossenen Monate betrug 171 mm. Die höchste Lufttemperatur wurde am 18ten December mit + 10.4 Grad C. die niedrigste am 7. December mit — 1.4 Grad C, stets um 2 Uhr nachmittags, beobachtet. —

(Brandlegung.) Am 28. v. M. wurde in Kräfenselb, Bezirk Gottschee, der vagierende Taglöhner Milo Vinovsek aus Bozail in Kroatien von der Gendarmerie wegen Landstreichelei angehalten. Infolge der festgestellten Personbeschreibung erscheint derselbe verdächtig, am 17. v. M. in Reparje, Bezirk Zirknitz, eine fehlsenfristige Harske in Brand gesteckt und dadurch deren Besitzer Matthäus Bečaj einen Schaden von 700 K verursacht zu haben. Der Vagant wurde verhaftet. — l.

* (Verschollen.) Der in Bojanasdorf geborene, 62 Jahre alte, durch 36 Jahre beim Gemeindevorsteher Johann Kramarič in Radovica, politischer Bezirk Tschernebmbl, als Knecht in Diensten gestandene Georg Bivoda ist seit 27. December verschollen. Da sich der Genannte am selben Tage geäußert haben soll, er werde in der Nacht in die Kulpa springen, und sein Hut am 28. December früh in einem Rahmen auf der Kulpa in Radovici, Gemeinde Bozajovo, aufgefunden wurde, ist anzunehmen, dass Bivoda in selbstmörderischer Absicht in die Kulpa gesprungen sei. Dessen ungeachtet werden, wie man uns aus Tschernebmbl mitteilt, die zur vollständigen Klärstellung zweidienlicher Nachforschungen gepflogen werden. — t.

— (Vortragssabend.) Zu dem ersten diesjährigen Vortragssabende, welchen der slovenische Alpenverein gestern im „Narodni Dom“ veranstaltete, fand sich eine sehr ansehnliche Zuhörerschaft ein, die vom Obmann - Stellvertreter, Herrn Dr. Tomišek, herzlich begrüßt wurde. Hierauf erstattete Herr Katechet Josef Mlakar Bericht über seine in den großen Schulferien nach Tirol unternommene Tour über die Stubauer Ferner nach Gurgl, dem höchsten gelegenen Dorfe in Europa, und über das Stiftserjoch. Insbesondere verweilte der Herr Vortragende längere Zeit bei der Schilderung des Hintersteiners und der Weißtugel, der Perle der Östaler Alpen, deren herrliche Umgebung er in berechten Worten vor die Augen der Zuhörer führte. Der Vortrag entbehrt nicht einer humoristischen Färbung, die namentlich bei der Darbietung von einigen heiteren Reiseerlebnissen angenehm hervortrat. Die Versammlung lohnte Herrn Mlakar, welchem der Obmann-Stellvertreter für die schönen Aufführungen seinen besten Dank sagte, durch anhaltenden Beifall. — Der Vortrag wird im Planninski Vestnik zur Veröffentlichung gelangen.

— (Ein ehemaliger österreichisch-ungarischer Offizier in Chile.) Blättermeldungen auf diese wurde Herr Egon Moščić aus Laibach als Offizier in die chilenische Armee aufgenommen. Er soll sich gegenwärtig in Paraguay aufhalten.

— (Faschingss-Chronik.) Der Bund der Angestellten des Hotel-, Gastwirte- und Kaffeesieder-Gewerbes Section Laibach veranstaltet, wie bereits gemeldet, heute im Glashalon des Casino sein III. Bundeskränzchen. Nach dem antegenden, gemütlichen und eleganten Verlaufe zu urtheilen, dessen sich seine Vorläufer bisher erfreuten, dürfte auch das heutige Kränzchen einen schönen Erfolg aufweisen.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Adelsberg) veranstaltet am 12. d. M. in den oberen Räumlichkeiten des Hotels „Zur Krone“ ein Tanzkränzchen mit Cotillon. Anfang 8 Uhr abends, Eintrittsgebür für Herren 1 K., Familienkarte 2 K. Der Eintritt ist nur ge- labenen Gästen gestattet.

— (Schulspalte.) Wegen starker Ausbreitung der Scharlachepidemie in den nach Sittich eingeschulten Ortschaften wurde die dreiclassige Volksschule in Sittich bis zum 2. Februar gesperrt. — ik.

* (Feuerbrunst.) Am 6. d. M. früh brach im Stalle des Gastwirtes Johann König in Mooswald ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit den Dachstuhl samt den auf dem Dachboden befindlichen Heu- und Strohvorräthen, den Schweinstall, sowie die knapp am Stalle angebrachte Dreschstelle samt den darin befindlichen 1000 Stück hölzernen Mehl- und Salzschaufern einäscherte. Dank dem raschen und energischen Eingreifen der auf dem Brandplatze erschienenen Gottscheer Feuerwehr wurde das Feuer lokalisiert. — Der Schaden beziffert sich auf 2200 K., die Versicherungssumme auf 2000 K. Das Feuer dürfte durch unvorsichtiges Gebaren mit Bündstoffen entstanden sein. — r.

* (Bon einem Pferde gebissen.) Vorgestern nachmittags wurde in der Herrengasse der 14 Jahre alte Anton Medart aus Češnjice von einem Pferde in die Nase gebissen. Medart wurde in das Landes-Krankenhaus gebracht.

* (Ueberfahren) wurde gestern vormittags am Marienplatz von einem Fahrer der 72 Jahre alte Cafetier Michael Marzolini. Er erlitt eine leichte Verletzung am rechten Unterarme.

— (Der Schädel Hamerlings.) Die Nachrichten über die Bestummelung der Leiche Hamerlings bestätigen sich. Am 24. October 1901 wurde die Exhumierung vorgenommen und am 13. December erfuhrn die Erben, daß der Schädel des Dichters sich nicht mehr im Sarge befindet. Am 14. December schrieb Fräulein Bertha Seger an den Stadtphysicus Dr. Eberstaller folgendes: „Wir Erben des Dichters Robert Hamerling haben mit Gewissheit erfahren, daß sich der Schädel des Dichters nicht mehr im Grabe befindet, und ersuchen um Rückstellung derselben.“ Am 18. December erschien der Universitäts-Professor Doctor Kratter bei den Erben und sprach mit ihnen über diese Angelegenheit. Er sagte, daß man die Damen deshalb nicht von der Absicht, den Schädel Hamerlings abzutrennen, versändigt habe, weil man nicht ihr Gemüth aufregen wollte und weil man nicht wußte, wie sie die Sache auffassen würden. Am 22. December schrieb der Stadtphysicus Dr. Eberstaller an die Erben Hamerlings. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß daß Stadtpfleger und der Obmann-Stellvertreter des Denkmal-Ausschusses die Zustimmung zur Abtrennung des Kopfes gegeben haben.

— (Ein Haifisch.) Wie aus Fiume berichtet wird, wurde dieser Tage nächt dem Hafen von Bengg ein 5½ Meter langer und 3000 Kilogramm schwerer Haifisch gefangen. Im Magen dieses Seeungeheuers wurden ein Paar Hosen mit menschlichen Überresten, dann eine Kuhglocke und ein Stiefel vorgefunden. Der Haifisch wurde nach Fiume gebracht und ist dort ausgestellt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkunst.) Heute verabschiedet sich Frau von Türk-Rohn in den beiden Einactern „Der Ch'mann vor der Thür“ von Offenbach und „Das Versprechen hinter'm Herb“ von Baumann. Zwischen den beiden Stücken wird die Künstlerin Lieder zum Vortrage bringen. Nach dem Erfolge des ersten Abendes zu schließen, dürfte auch für heute auf ein volles Haus zu rechnen sein. — Die Theaterdirection hat für die Operettenneuheit „San Ton“ den rühmlichst bekannten Ballettmeister Herrn Karl Schöber gewonnen, welcher diese Operette bereits erfolgreich in Franzensbad, Marienbad, Troppau und Innsbruck einstudiert hat. Derselbe trifft bereits in den nächsten Tagen hier ein, um mit den Proben zu beginnen.

* (Philharmonisches Concert.) In würdiger Weise feierte gestern die Philharmonische Gesellschaft die Erinnerung an die erste öffentliche Aufführung ihrer Vorfahren am 8. Jänner 1702 durch ein glänzendes Concert, das jedoch nur einen Vorboten der geplanten großen Musikfeste zu Pfingsten bildete. Eine zahlreiche Gemeinde, die den großen Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte, hatte sich eingefunden, um der ältesten, an Ehren so reichen Musikkgesellschaft Österreichs ihre Sympathien und Verehrung zu bezeugen. — Nebst den ausgezeichneten vorgetragenen orchesterlichen Nummern fesselten die Vorträge zweier Gäste von künstlerischem Rufe, und zwar der Pianistin Fräulein Louise Niedel aus Wien und des Baritonisten Herrn Hermann Jessen aus Graz, die Zuhörer in hohem Maze; beide Künstler erfreuten sich eines großen Erfolges. — Das Concert beehrten Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Heinrich, Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch sammt Gemahlin, Brigadier Generalmajor von Baldassar, Landesausschuss-Beisitzer Dr. Schaffer, Finanzprocurator Hofrat Dr. Račič und andere Honoratioren mit ihrem Besuch. — Ein ausführlicher Bericht folgt. J.

(Heimische Kunst.) Wir erhalten folgende Zeitschrift: Nach geraumer Zeit wurden in Laibach wieder einige künstlerisch ausgeführte Bilder ausgestellt. Es sind dies das Porträt Seiner Majestät des Kaisers im Schaufenster der Buchhandlung J. Giontini, dann die Deutschritter-Ordenskirche hier und ein Bauernhaus-Motiv vom Land in der Buchhandlung Gerber. Diese Bilder sind vom akad. Maler, k. k. Realchulprofessor Karl Werner gemalt. Bezüglich des Porträts müssen wir betonen, daß das klare, durchsichtige Colorit, die charakteristische Auffassung und die sorgfältige Ausführung es deutlich erkennen lassen, mit welcher Treue und Wahrheit Werner seinen Bildern Leben und Ausdruck zu geben versteht. Die Deutschritter-Ordenskirche ist in der Sommernachmittagsstimmung ausgeführt. Sie mit zartem, weichem Pinsel in impressionistischer Technik gemalten Bilder haben nebst einem warmen, richtig abgestimmten Farbtonte den Vorzug einer exakten bis in die Details gehenden künstlerischen Durcharbeitung; die Auffassung des Malers unterscheidet sich in vortheilhafter Weise von der gewöhnlichen Schablone und lässt in ihm einen Künstler erkennen, der mit Glück nach Selbständigkeit ringt und Palette und Pinsel in hervorragender Weise zu führen versteht. — Die ausgestellten Bilder sind verläßlich.

(Humperdinck) arbeitet an einer komischen Oper, deren Libretto nach einem Scribe'schen Lustspiel Les demoiselles de Saint-Cyr verfaßt ist.

(Die moderne Gallerie in Wien.) Wie die „Wiener Allg. Zeitung“ meldet, steht das Project der Errichtung der modernen Gallerie in Wien unmittelbar vor seiner Realisierung. Die Gallerie wird in den Räumen des städtischen Museums, das auf dem Karlsplatz erstehen soll, untergebracht werden.

(Slovenski učitelj.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Die erste Generalversammlung des Slovensk-Verbandes. 2.) Volk oder Bourgeoisie. 3.) Literatur. 4.) Schulnachrichten.

(Ljubljanski Zvon.) Die 1. Nummer dieser Monatszeitschrift, die nunmehr in ihren 22. Jahrgang tritt, enthält Gedichte von A. Asterc, Kasimir Radic, Soski, Igor Nehajudov, G. Gangl, Fr. Valenčič, B. S. Feborov, Dimitrij Ahasverov, Otto Supančič, Diego de Alcasary Alhambra, die Erzählung „Nacht“ von Jos. Kostanjevec, die Skizze „Sein Namenstag“ von Fr. Dolincan, die Humoreske „Der Narr“ von Svatopluk Čech, zwei Studien über die russischen Novellisten von Antol Bolinški und über Maria Konopnicka von Ivan Prijatelj, einen Artikel über die Slovenen in Amerika von Imago Baljavec, ferner literarische und Theaternotizen von Dr. Jos. Tomišek, S. Nutar, R. Perusel, Onegin und L. Pahor.

(Zvonček.) Die 1. Nummer dieser Jugendzeitschrift, die nun in ihren III. Jahrgang tritt, enthält Gedichte von Erelko Slavin, Vera, B. Baebler, Narjan Bretto, Fr. Žgur, Viba, Igor und Andrej Rapčič, erzählende und belehrende Aufsätze von Andrej Rapčič, Josip Barbič, Igor, Juraj Pangrac, Leopold Ogorček, Selovej und Ivan Podgornik, endlich in der Rubrik Belehrung und Unterhaltung ein Bilderrätsel und verschiedene Notizen. — Unter den Illustrationen ist namentlich „Das gratulierende Mädchen“, in Dreifarben-Druck ausgeführt, erwähnenswert.

(Beamten-Zeitung), Wien. Die am 31. v. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 36 enthält u. a.: „Beamtenwohnungen“ (Petition des Beamten-Vereines, betreffend Zuerteilung von Steuererleichterungen für Beamtenwohnungen), „Fortschritte in der Justizreform“, „Die Action der f. k. Rechnungsbeamten“, „Aktivitätszulagen“, „Beförderung von Mittelschulprofessoren“, „Zur Aufhebung der Dienstcautionen“, „Die Gehaltsaufbesserung der Südböhmenbeamten“; Mittheilungen aus dem Beamten-Vereine, den Vereinen der f. k. Steueramtbeamten in Salzburg, Schlesien, Steiermark, dem Oester. Eisenbahnbeamten-Verein und dem Vereine o. ö. Gemeindebeamten; Bekanntgabe erledigter Stiftungen und offener Stellen.

Pandwirtschaftliches.

(Die Anlage neuer Obstgärten.) Der Obstbau gehört zu jenen Wirtschaftszweigen, die bei uns in Kroatien die größtmögliche Förderung verdienen. Mit der Hebung des Obstbaus kann die wirtschaftliche Lage so mancher Gegend noch um ein bedeutendes verbessert werden. Erfreulicherweise wird auch an der Hebung dieses Produktionszweiges seitens der herrenhaften Factoren fleißig gearbeitet, und auf diesem Gebiete sind in einigen Gegenden schon ganz schöne Resultate wahrgenommen. Trotzdem müssen wir in

Kroatien — als einem von der Natur aus für den Obstbau geschaffenen Lande — noch vieles nachholen, um uns in dieser Richtung mit Steiermark messen zu können. — Der Obstbau verdient unter unsrer Verhältnissen namentlich in Verbindung mit einem rationellen Grassau die vollste Beachtung, umso mehr, als der auf diese Weise kombinierte Wirtschaftszweig nicht nur an und für sich eine sehr einträgliche Einnahmequelle bildet, sondern auch die geringste Arbeit verlangt, was man bei den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen, nämlich bei dem überall herrschenden Arbeitsmangel und den gestiegenen Arbeitslöhnen, nicht genug herausbringen kann. Soll jedoch dieser Zweig den gewünschten Nutzen abwerfen, so muß er auch mit vollem Verständnis betrieben werden, was man bei uns leider nicht überall anstreben kann. Wenn wir die verschiedenen, in den letzten Jahrzehnten in Kroatien gemachten Anlagen mustern, so müssen wir offen bekennen, daß so manche Anlage misslungen ist, weil man eben nicht mit der richtigen Sachkenntnis zu Werke gegangen ist. Man kann bei vielen Obstgärten die Beobachtung machen, daß sowohl ihre Lage als auch ihre Bodenbeschaffenheit nicht den Bedürfnissen des Obstbaumes entsprechen. Solche Obstbäume führen ein kümmerliches Dasein und geben keinen Nutzen. Man soll deshalb bei der Anlage neuer Obstgärten mit der Anschauung brechen, als ob der Obstbaum auf jeden Raum passe. Genauso wie es für das Gehege anderer Pflanzen notwendig ist, daß man ihnen einen passenden Standort bietet, ist es auch für den Obstbaum wichtig, daß er auf einem gut gewählten Platze gebaut werde. Man soll deshalb neue Obstgärten in günstiger Lage — auf ebenem Terrain oder auf sonnigen Berglehnen — anlegen. Die Lage soll außerdem vor rauen Winden möglichst geschützt sein. Von besonderer Bedeutung ist auch die Bodenbeschaffenheit solcher Anlagen. Im allgemeinen ist ein tiefliegendes und nährstoffreicher Boden der allerbeste. Steinerne, feuchtgründige, unfruchtbare schotterhaltige Bodenarten passen nicht für den Obstbaum. Baummüde Gründe sollen auch nicht für Neuanlagen verwendet werden. Dort wo durch viele Jahrzehnte Apfelbäume gestanden, dürfen keine Äpfel gebaut werden; denn der Boden ist in den oberen Schichten ausgezehrt. Halten wir uns bei der Neuanlage von Obstgärten an diese Grundsätze, und wir werden bestimmt bessere Erfolge als bisher zu verzeichnen haben. K 2

Geschäftszeitung.

(Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 664 Pferde und Ochsen, 258 Kühe und 68 Kälber, zusammen 996 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich mittelgut.

(Viehverladungen.) Auf den Eisenbahnsationen Rudolfswert, Treffen, Großlack und Straßburg wurden im vergangenen Jahre zur Ausfuhr verladen 37 Stiere, 379 Ochsen, 294 Kühe, 418 Kälber, 769 Schafe, 424 Ziegen, 16.084 Schweine, zusammen 710 Stück Großvieh und 17.695 Stück Kleinvieh. Erfreulicherweise steigt jährlich die Ausfuhr von Jahr zu Jahr; auch sind die Viehpreise von Jahr zu Jahr als bessere zu bezeichnen. — e

Telegramme des k.k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Hofjagden in Obersteier.

Wien, 8. Jänner. Seine Majestät der Kaiser ist in Begleitung des Erzherzogs Franz Salvator und des Prinzen Leopold, Georg und Konrad von Bayern heute nachmittags zu den Hofjagden nach Mürzsteg abgereist. Alle Gäste des Kaisers nehmen daran teil: Obersthofmeister Fürst Montenuovo, Feldzeugmeister Freiherr v. Beck, Corpscommandant Graf Uexküll, Kriegsminister Freiherr v. Kriegerhammer, Generaladjutant Graf Paar und mehrere Hofwürdenträger. Die Rückkehr der Jagtheilnehmer erfolgt am 11. d. M. abends.

Parlamentarisches.

Wien, 9. Jänner. Der Budgetausschuss nahm medirete Titel des Finanzministeriums, darunter „Lotto und Staatsschulb“, an. Im Laufe der Debatte führte Finanzminister Böhm-Bawerk aus, die Aufhebung des Zahlenlottos würde sich aus budgetären Rücksichten somit wegen der hierdurch entstehenden Winellottos nicht empfehlen. Hierauf wurde der Voranschlag des Ministeriums in Verhandlung gezogen. Fortsetzung der Beratung morgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Jänner. Der Reichstag verhandelt Staatsvoranschlag. Staatssekretär Thielemann legte die Finanzlage dar und erklärte, die Verhältnisse gestalteten sich ungünstiger, als erwartet wurde. Die Einnahmen seien folge der wirtschaftlichen Depression erheblich gefallen. Der Etat pro 1901 sei schlechter als seit langer Zeit. Der Etat pro 1902 balanciere trotz vorsichtiger Veranschlagung nur mit Mühe.

Der conservative Abg. Graf Stolberg-Wernigerode er sprach die finanzielle Krise und die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Staaten und erwähnte die Schuldigungen Chamberlains gegen die deutsche Armee. Reichskanzler Graf Bülow erklärte, daß alle verständigen Leute in England werden einig sein, daß ein Minister, wenn er seine Politik rechtfertigt, daran zweckthue, daß Ausland aus dem Spiele zu lassen, weil er Gefahr läuft, auch ohne zu wollen, wie Redner nach Versicherungen des anderen Staates annehmen müsse. Dagegen gegenüber einem Lande, das mit England stets gute und

freundschaftliche Beziehungen unterhielt, deren ungetrübte Fortdauer gleichmäßig dem Interesse beider Theile entspreche. Anderseits stehe das deutsche Volk, das mit seinem ruhmreichen Heere innerlich so verwachsen ist, viel zu hoch, als dass es durch schiefe Urtheile berührt werden könnte. Was den Dreibund betrifft, so erfreue sich derselbe trotz des Wunsches gewisser Leute, ihn zu begraben, des besten Wohlseins. Der Redner hoffe, der Dreibund werde noch recht lange leben. Er sei nicht eine Erwerbsgenossenschaft, sondern eine Versicherungsgeellschaft, nicht offensiv, sondern defensiv, nicht aggressiv, sondern in hohem Maße friedlich. Der Dreibund verbinde die Vergangenheit mit der Gegenwart, für die Zukunft und schließe gute Beziehungen seiner Theilnehmer zu anderen Mächten nicht aus.

Wien, 8. Jänner. Der Erkenntnisserat verurtheilte Carina wegen Verbrechens der Ausspähung zu 4½ Jahren schweren Kerlers, verschärft durch einen Fasstag jedes Vierteljahr. Duntelhaft und hartes Lager jeden 1. Februar, Verlust des Adels und Ausweisung aus Oesterreich. Der Vertheidiger Carinas melde die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung gegen das Strafmaß an.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Nochette J., Angolo, K 5, geb. K 7·40. — Baldagno P., Ein liebedürftiges Herz, K 3·60. — Bouys P., Gespräche der griechischen Hetären, K 2·40, geb. K 4. — Schmidbauer M., Die neue Magdalene, K 2·40, geb. K 4. — Jugendkunst, I., K 3·60. — Kunze, Dr. M., Goethe und Löwe, Studie, K 60. — Fischer Fr. Th., Shakespeare's Vorläufe, Bd. 4, K 9·60. — Ruskin J., Grundlage des Beichtnisses, K 3·60. — Ruskin J., Das Adlernest, K 3. — Brotanek R., Die englischen Maskenspiele, K 14. — Kühlmann E., Ueber die Grundlagen der Lehre des Spinoza, K 2·40. — Lippe Th., Vor der Form der ästhetischen Upperception, K 1·92. — Medicus Fr., Die beiden Prinzipien der sittlichen Beurtheilung, K 96. — Rehmske J., Wechselwirkung oder Parallelismus, K 1·92. — Reichle M., Jesu Worte von der ewigen Bestimmung der Menschenseele, K 96. — Schrader W., Die Seelenlehre der Griechen, K 96. — Uphues G., Ueber die Idee einer Pädagogik als Bildungswissenschaft, K 72. — Bahinger H., Die transzendentale Deduction der Kategorien, K 2·40. — Volpert Johs., Die Kunst des Individualisierens in den Dichtungen Jean Pauls, K 2·40. — Wenzscher M., Das Problem der Willensfreiheit bei Lotze, K 1·44.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.
Am 7. Jänner. Villar, f. u. f. Hauptmann, Marsburg, — Bojsnial, Fabrikant, Maria Raft. — Lahner, Hotelier, Tschernobl. — Dolenc, Gutsbesitzer, Triest. — Driner, Privatier, s. Familie, Udine. — Dr. Erzen, Adelsberg. — Hoerster, Gutsbesitzer, s. Familie, Mailand. — v. Baum, f. u. f. Lieutenant, Laibach. — Fabiani, Architekt; Bacal, f. f. Opernsänger; Erdöß, Fabritant; Wolf, Mohorec, Ivankovic, Weiss, Steichenbach, Kiste; Dr. Zuppler, Advocat, Wien — Kutzek, Brauereibesitzer, Markt Lüffer. — Weneditscher, f. f. Oberforstcommissär, Villach. — v. Formentini, Private, Lutoviz. — Richter, Massler; Schütz, Kfm, Graz. — v. Fuchs, Gutsbesitzer, Kanfer. — St. iner, Reisender; Gerbić, Privat, Prag. — Sollinger, Fabritant, Brunn. — Rabic, Private, Radmannsdorf. — Sauer, Getreidehändler, Groß-Kanizsa. — Conighi, Ingenieur, Görz. — Rück, f. u. f. Lieutenant, Pola.

Gesucht für ein Herrschaftshaus in Steiermark gut an-

Kammerjungfer

die perfect schneidet. — Anträge an die Administration dieser Zeitung. (114) 2-1

(82) C. 1/2

Oklic.

Zoper Jozeta Repovž, Leopolda Sumler, Matija Zupan, Martina Martinčič in Antonia, Julij Barbo, oziroma njih neznane dedice in pravne naslednike, kajih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Radečah po Jeri Skoporc, zasebnici v Primstalu pri Kiju st. 20, tožba zaradi priznanja zastarelosti vknjiženih terjatev v skupnem znesku 893 K 38 h s pripadki. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na

dan 15. januarja 1902,

dopoldne ob 9. uri, pri tej sodniji, v sobi st. 1.

V obrambo pravic toženih se postavlja za skrbnika gospod Jožef Vogel, posestnik v Radečah. Ta skrbnik bo zastopal tožene v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroske, dokler se isti ne oglase pri so inji ali ne imenuje druzega poslatnika.

C. kr. okrajna sodnija Radeče, odd. I, dne 4. januarja 1902.

Verstorben.

Am 7. Jänner. Josef Selan, Taglöhnersohn, 1½ J., Schießstättgasse 15, Morbilli Pneumonia.

Am 8. Jänner. Maria Jevnikar, Besitzergattin, 50 J., Udmater-Platz 6.

Im Civilspitale.

Am 5. Jänner. Jakob Ivančič, Taglöhner, 38 J., Tuberculos. pulm.

Landestheater in Laibach.

61. Vorst. Donnerstag, 9. Jänner. Unger. Tag.

Der Themann vor der Thür.

Operette von Offenbach.

Das Versprechen hinter'm Herd.

Singpiel von Baumann.

Concert.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Jänner. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellen sich wie folgt:

	Markt-Märkte		Markt-Märkte	
	Preis	K h	Preis	K h
Weizen	pr. q . .	18	Butter pr. kg . .	2
Korn	pr. q . .	14 60	Eier pr. Stück . .	08
Gerste	pr. q . .	14	Milch pr. Liter . .	18
Häfer	pr. q . .	16 50	Rindfleisch 1 pr. kg	1 24
Halbfisch	pr. q . .	—	Rabsfleisch . .	1 20
Heiden	pr. q . .	14 40	Schweinefleisch . .	1 30
Hirse, weiß	pr. q . .	15 80	Schäufelsteinkleisch . .	80
Kukuruß, alt	pr. q . .	13 50	Fähnbel pr. Stück	1
Erdäpfel	pr. q . .	4 20	Lauben . .	40
Eicheln pr. Liter	pr. q . .	24	Geu pr. q . .	7
Linen	pr. q . .	40	Stroh . .	5 80
Fisolen	pr. q . .	25	Holz, hart., pr. Cubm.	8 60
Rindschmalz pr. kg	pr. q . .	2 20	weich., . .	5 50
Schweineschmalz	pr. q . .	1 35	Wein, roth., pr. Hfl.	—
Schink, frisch	pr. q . .	1 20	weißer, . .	—
— geräuchert	pr. q . .	1 45		—

Lottoziehung vom 8. Jänner.

Brünn: 38 61 75 79 69.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Sättigungstemperatur nach Gefügs	Wind	Aufsicht des Himmels	Heberöhre 24 Stunden im Millimeter
8.	2 u. R.	746·8	5·0	NO. schwach	heiter	
9. Ab.	747·8	0·0	NW. schwach	heiter		
9/7	3. F.	746·9	-5·0	SW. schwach	Nebel	0·0

Das Lagesmittel der gestrigen Temperatur 1·1°, Normale: -2·7°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Editto.

A Feistriz Illirico nella Carniola è in vendita in blocco in via d'offerta, al maggior offerto, il deposito di merci concursuale dal fallimento del negoziante Alessandro Lican.

Il deposito di merci a Feistriz Illirico consta di droghe, manifatture e ferrerie, di farine e grani, e rappresenta un estimo giudiziale di . . . 15.031 Cor. 29 cent. e dal deposito di merci separato di Dolenje risulta dalla gestione un estimo giudiziale di . . . 1.917 . . . 04 . . .

Per ambidue i depositi sono da presentarsi, offerte separate in iscritto, senza cauzione all'amministratore della massa, al più tardi fino al 20 gennaio 1902.

Nel caso d'accettazione dell'offerta è da depositarsi in contanti l'arra immediatamente a mani dell'amministratore della massa, il quale si riserva espressamente il diritto, di accettare le singole offerte, o di respingerle tutte, senza indicazione dei motivi.

L'accettazione o la ripulsione delle offerte verrà resa nota in iscritto al più tardi fino al 1 febbraio 1902.

Il protocollo dell'inventario, d'estimo ed il deposito di merci, possono essere ispezionati durante le ore giudiziali d'ufficio a Feistriz Illirico, fino al 20 gennaio 1902. L'amministrazione della massa non presta veruna garanzia agli eventuali compratori, neppure per la qualità e quantità addotta nel protocollo d'estimo, e il compratore ha da assumere il deposito a suo rischio e spese immediatamente dopo l'accettazione della sua offerta.

L'amministratore della massa concursuale:

Dr. Luigi Žnidarič,
i. r. notajo a Feistriz Illirico.

(80) 3-1

Firm. 125/1

Gen. I.—29/9.

Oklic.

Podpisano sodisče naznanja, da se je v zadružnem registru pri tvrdki:

Posojilnica v Trebnjem registravana zadružka z neomejeno zavezo

izvršil vpis spremembe zadružnih pravil v tem, da se je v § 5. teh

pravil za odstavkom, ki se konča z besedami: «ni nobenega priziva več» in pred odstavkom, ki se pričenja z besedami: «če zadružnik umrje» uvrstil se odstavek: Ako se zadružnik preseli iz v § 1. označenega zadružnega okraja ali preneha v istem poselovati posestvo, izgubi pravice zadružnika.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I, dne 31. decembra 1901.

(118)

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadttafage) liegen in Prospect-form einige (79)

Urteile aus dem Peiskreise der Frauenzeitschrift „Monika“

bei. — Abonnements nimmt entgegen und sendet auf Verlangen Probenummern franco zu

Jg. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Echter französischer Cognac

Bisquit Douboche. (4514) 10-4

Eine Reiseflasche 80 h, eine circa Einviertelliter-Flasche 2 K 50 h, eine circa Einhalbliter-Flasche 4 K.

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Für Bauten, Banmeister, Handeigentümer, Mauerpanzerfarbe, deren Farbtöne sind unveränderlich, fast- und lichtbeständig, wetterfest, blättern nicht ab, und sind so leicht verwendbar, dass jedermann den Farbe-Anstrich bewältigen kann. Alleinverkauf für Kraim bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Muster auf Verlangen gratis. Nach auswärts mit Nachnahme. (918) 11-10

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischeweiss)

ist nach dem Aussprache der hervorragendsten Aerzte das Ideal eines Nährpräparates für Kranke und Schwache.

Wirkt nierenstärkend und muskelerzeugend.

(1080) In den Apotheken und Drogerien. 15-11

Panorama International

im bürgerl. Spitalsgebäude.

Eingang vom Obstmarkt (Pogačar-Platz).

Laibacher Kunstaustellung I. Ranges.

Photoplastische Rundreisen durch die ganze Welt in voller Wirklichkeit.

Nur bis Samstag, den 11. Jänner:

Die hochinteressante Reise nach Siam.

Es versäume niemand, diese interessante Serie zu beobachten, da sich die Serien bei uns erst in Jahren wiederholen. (118)

Täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.



Adler-

